

Agrarpolitik

Traumwelt Landwirtschaft

Angela Merkel hatte den Streit zwischen Bauern und Umweltschützern satt. Deshalb sollte eine Kommission zwischen den unversöhnlichen Lagern vermitteln. Nun haben die Experten ein überraschendes Ergebnis vorgelegt – und viele konkrete Lösungen.

Von **Christiane Grefe**

7. Juli 2021, 16:55 Uhr / Editiert am 8. Juli 2021, 11:41 Uhr / DIE ZEIT Nr. 28/2021, 8. Juli 2021 / [140 Kommentare](#) /

AUS DER ZEIT NR. [28/2021](#)



Ein Traktor steht bei Sonnenuntergang mit einem Anhänger auf einem abgeernteten Feld. © Sebastian Kahnert/dpa

"Grundlage jeder Zivilisation". So benennt die Zukunftskommission Landwirtschaft den Wert von Ackerbau und Viehzucht. Das ist Balsam auf Bauernseelen! Doch der Bericht, den die "ZKL" der Bundeskanzlerin am Dienstag übergab

[\[https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Landwirtschaft/abschlussbericht-zukunftskommission-landwirtschaft.pdf?__blob=publicationFile&v=2\]](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Landwirtschaft/abschlussbericht-zukunftskommission-landwirtschaft.pdf?__blob=publicationFile&v=2), zählt auch unmissverständlich die Fehlentwicklungen der vergangenen Jahre auf und fordert konsequente Kurskorrekturen.

Nach den Traktor-Demos im Winter 2019 hatte Angela Merkel rund 30 Expertinnen und Experten aus Landwirtschaft und Lebensmittelwirtschaft, Verbraucher-, Umwelt- und Tierschutz beauftragt, das konfliktreiche Feld zu befrieden – nun haben sich die lange unversöhnlichen Lager auf überraschend viele Punkte verständigt. Sie formulieren Empfehlungen für eine bessere Landwirtschaft – und für eine gesündere Ernährung gleich

mit. Einstimmig. So erklärt der Bericht deutlich, dass mehr Umwelt- und Klimaschutz nur möglich ist, wenn weniger Fleisch gegessen wird. Dafür müsse die Gesamtzahl der Tiere in Deutschland schrumpfen. Das hatte die exportorientierte Agrarindustrie bislang kategorisch abgelehnt.

Das Beste aus Z+

Klimaschutz

Annalena Baerbock

"Die Union macht Politik gegen saubere Autos und schnelles Internet"

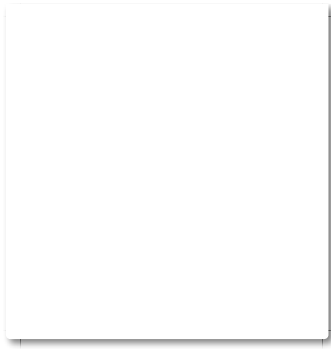
[<https://www.zeit.de/2021/28/annalena-baerbock-gruene-klimaschutz-bundestagswahl>]

Die größte Herausforderung war es, Bauern auf ökologische und klimafreundliche Praktiken zu verpflichten, ohne ihre Betriebe mit hohen Investitionen für neue Ställe, Technologien oder mehr Arbeitskräfte in die Insolvenz zu treiben. Klar ist: Die Gesellschaft muss Bauern für ihr ökologisches Engagement belohnen, und zwar auch mit Geld. Dafür erspart sie sich aber die Kosten von Klimaschäden und massiver Umweltzerstörung. Die wären um ein Vielfaches höher.

Damit der Umbau gelingt, empfiehlt die Kommission Abgaben auf Fleisch, aber auch auf Fett, Salz oder Zucker. Ungesunde Lebensmittel würden also ebenso teurer wie solche, deren Produktion Klima und Umwelt besonders belasten. Dafür könnte die Mehrwertsteuer auf Obst und Gemüse sinken. Konsequent wollen die Experten die europäischen Agrarmilliarden künftig nur noch für Gemeinwohlleistungen im Umweltschutz ausgeben, statt sie gleichmäßig über jeden Hektar zu verteilen. Schrittweise, innerhalb der nächsten zwei Förderperioden – immerhin 14 Jahre: So lautet der Kompromiss, der Spielraum für das Tempo der Anpassung lässt. Auch beim Einsatz neuer gentechnischer Methoden in der Pflanzenzüchtung haben beide Seiten Zugeständnisse gemacht. Die Umweltschützer verzichten auf ein Verbot, dafür garantiert die Agrarwirtschaft hohe Zulassungsschwellen und Transparenz.

Viele staunen noch immer, dass diese weitreichende Einigung überhaupt möglich wurde. Dahinter steht neben der Dringlichkeit einer Agrarwende auch ein demokratisches Lehrstück.

Der Auftrag, eine Zukunftsvision vorzulegen, ging an die beiden Jugendvertreterinnen in der Kommission. Myriam Rapior vom BUND und Kathrin Muus von der Landjugend malten das Bild einer klimaverträglichen Landwirtschaft, in der regionale Produkte Vorrang haben und Bauern Ressourcen wie Wasser und Böden nicht nur schonen, sondern "regenerativ" wieder aufbauen; in der Lebensmittel weltweit gerecht verteilt sind. Wollte der Rest der Kommission der am meisten betroffenen Generation gegenüber glaubwürdig bleiben, legte das den Maßstab für die Verhandlungen.



*Dieser Artikel stammt aus
der ZEIT Nr. 28/2021. Hier
können Sie die gesamte
Ausgabe lesen.*

*[[https://premium.zeit.de/abo/
diezeit/2021/28](https://premium.zeit.de/abo/diezeit/2021/28)]*

*Der Landwirt und Schweinemäster Bernhard Barkmann (rechts) mit
seinem Sohn Elias (13) und seinem Vater Bernhard (81) © Roman
Pawlowski für DIE ZEIT*

Zweite Lektion: Neben den Interessenvertretern saßen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit am Tisch. Sie forderten rituelle Kampfpositionen immer wieder mit Zahlen, Daten, Fakten heraus. Schließlich drang ein unvoreingenommener Vorsitzender, der Mediävist Peter Strohschneider, mit leisem Humor und großer Formulierungskunst auf Lösungen.

Gewiss: Vieles könnte noch konkreter beantwortet sein; etwa die Frage, wie und wo genau Stickstoff und Pestizide eingespart werden können oder wie der soziale Ausgleich gelingen soll, wenn Lebensmittel teurer werden. Es wird Kritik geben: von Marktskeptikern, die die internationale Konkurrenz und ihre niedrigeren Standards fürchten, oder von Ökologen,

denen der Umbau zu wenig radikal erscheint. Auch viele Landwirte an der Basis müssen noch überzeugt werden (siehe die Protokolle [in diesem Artikel](#) [<https://www.zeit.de/2021/28/agrarwende-landwirtschaft-oekologie-umweltschutz-klimaschutz-bauern-kosten>]).

Außerdem: Papier ist geduldig. Interessen- und Machtkämpfe wird es weiter geben. Aber gleich welche Koalition nach der Bundestagswahl über die Agrar-, Umwelt- und Ernährungspolitik verhandelt: Hinter dieses fortschrittliche Signal wird sie nicht mehr zurückfallen können.

[STARTSEITE >](#) [<https://www.zeit.de/index>]